

LITERATURWISSENSCHAFT



Lesbische Identitäten und Sexualität in der DDR-Literatur

Sina Meißgeier

F Frank & Timme

Verlag für wissenschaftliche Literatur

Sina Meißgeier

Lesbische Identitäten und Sexualität in der DDR-Literatur

Sina Meißgeier

Lesbische Identitäten und Sexualität in der DDR-Literatur

FFrank & Timme
Verlag für wissenschaftliche Literatur

Umschlagabbildung: © Lomoherz by Conny Eisfeld

Die Forschungsarbeit wurde unterstützt
durch ein Stipendium der Konrad-Adenauer-Stiftung.

ISBN 978-3-7329-0249-1
ISSN 1860-1952

© Frank & Timme GmbH Verlag für wissenschaftliche Literatur
Berlin 2016. Alle Rechte vorbehalten.

Das Werk einschließlich aller Teile ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechts-
gesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar.
Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen,
Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in
elektronischen Systemen.

Herstellung durch Frank & Timme GmbH,
Wittelsbacherstraße 27a, 10707 Berlin.
Printed in Germany.
Gedruckt auf säurefreiem, alterungsbeständigem Papier.

www.frank-timme.de

Inhalt

Abkürzungsverzeichnis	7
Vorwort und Danksagung	9
1. Einleitung	11
2. Weibliche Homosexualität – Ein Thema in der DDR-Literatur?.....	15
2.1 Forschungsstand	15
2.2 „DDR-Lesben-Literatur“? Auseinandersetzung mit einem Begriff	20
3. Lesbisch in der DDR – Sozialgeschichtliche Hintergründe	23
3.1 Die Stellung der weiblichen Homosexualität innerhalb der Sexualitätsordnung der DDR.....	23
3.2 Lesbische Lebenswirklichkeiten in der DDR.....	29
4. Lesbische Identitäten im Diskurs der <i>Gender Studies</i>	37
4.1 Begriffe und Arbeitsdefinition	38
4.2 Zur Bedeutung <i>gender</i> -sensibler Erzähltheorie und der an diesen Aspekt gebundenen Re-Lektüre von DDR-Literatur.....	46
5. Projektionsräume und Negationen: Lesbische Diskurse in ausgewählten Texten der DDR-Literatur der späten 1970er Jahre.....	51
5.1 Christine Wolter: „Ich habe wieder geheiratet“	51
5.2 Helga Königsdorf: „Meine ungehörigen Träume“	57
5.3 Roswitha Geppert: „Die Last, die du nicht trägst“	61

6. Explizit lesbische Charaktere in ausgewählten Texten der DDR-Literatur der 1980er Jahre.....	67
6.1 Waldtraut Lewin: „Dich hat Amor gewiß...“	67
6.2 Ingeborg Arlt: „Das kleine Leben“	74
6.3 Günter Ebert: „Ein Mann ist verschwunden“	81
7. <i>Butch, Tomboy</i>, sprachliche Chiffren und „Blickwinkel“: Weibliche Homosexualität in weiteren Texten	87
Charlotte Worgitzky: „Meine ungeborenen Kinder“	87
Christine Lambrecht: „Erna H., fast in der Zeitung“	89
Helga Schubert: „Blickwinkel“ und „Das verbotene Zimmer“	91
Gabriele Eckart: „Der Seidelstein“	94
Brigitte Struzyk: „Caroline unterm Freiheitsbaum“	97
8. Aufwind und „Gegenwind“: Lesbische Diskurse in ausgewählten Texten des Transformationsjahres 1989/90	99
Gabriele Stötzer (gesch. Kachold): „Zügel los“	99
Sonja Voß-Scharfenberg: „Abseits“	100
9. Literarische Veröffentlichungen in der Lesbenzeitschrift „frau anders“	103
10. Fazit und Ausblick.....	111
Literaturverzeichnis.....	115
Personenregister	123

Abkürzungsverzeichnis

AIDS	engl. <i>Acquired Immune Deficiency Syndrome</i> , erworbene Immunschwächekrankheit, die durch das HI-Virus ausgelöst wird.
ČSSR	Tschechoslowakische Sozialistische Republik (1960-1990)
DFD	Demokratischer Frauenbund Deutschlands, gegründet 1947, Frauenorganisation der DDR, die auch politisch im Sinne der SED tätig war.
EOS	Erweiterte Oberschule, Schulart der DDR, die nach 12 Schuljahren zum Abitur führte.
ESG	Evangelische Studierendengemeinde, damals noch als evangelische Studentengemeinde bezeichnet.
GMS	Gesellschaftlicher Mitarbeiter beziehungsweise gesellschaftliche Mitarbeiterin für Sicherheit, unterstützten das MfS beim Sammeln von Informationen über Personen öffentlichen Interesses.
IM	Inoffizieller Mitarbeiter / inoffizielle Mitarbeiterin beim MfS, beschatteten Bürgerinnen und Bürger und erstellten Berichte.
LGBT	engl., steht für <i>Lesbian, Gay, Bisexual, Transgender</i> und wird häufig im Zusammenhang mit dem gesellschaftspolitischen Einsatz von und/oder für Menschen genannt, deren sexuelle Orientierung, biologisches Geschlecht oder <i>Gender</i> außerhalb der Heteronormativität liegen, eine vollständigere Schreibweise ist LGBTIQ und erfasst auch Intersexualität und <i>Queerness</i> .
MfS	Ministerium für Staatssicherheit, DDR-Geheimdienst und Ermittlungsbehörde, innenpolitisch Instrument der SED zur Überwachung der DDR-Bürgerinnen und Bürger.
OV	Operativer Vorgang, Verfahren des MfS, wobei vermeintlich staatsfeindliche Aktionen und Haltungen von Gruppen oder Personen überwacht und gegebenenfalls auf dieser Grundlage sanktioniert wurden.
SED	Sozialistische Einheitspartei Deutschlands (1946-1990), Regierungspartei der DDR
UFV	Unabhängiger Frauenverband, war eine Frauenorganisation, die sich vor allem in der Zeit um 1989/90 für die gesellschaftspolitischen Interessen von Frauen einsetzte.

Vorwort und Danksagung

Dieses Buch ist das Ergebnis eines intensiven Lese-, Lern- und Schreibprozesses. Dass ich über lesbische Identitäten in der DDR-Literatur publiziere, liegt – um es mit Sigrid Nieberle zu formulieren – am „Spannungsverhältnis zwischen wissenschaftlicher Abstraktion und eigener Erfahrung“¹. Und dass ich dabei nicht umhin komme, mich mit *Gender Studies* zu beschäftigen, sehe ich als Fluch und Segen gleichermaßen. Es ist ein umstrittenes Forschungsfeld ebenso wie die DDR-Literatur mehr als 25 Jahre nach der Wiedervereinigung in literaturwissenschaftlichen Kreisen zwischen Nicht-Beachtung und zarter Renaissance changiert. Dabei frage ich mich: Wann, wenn nicht jetzt? Ich gehöre zu einer Generation von ostdeutschen jungen Menschen, die als erste völlig unbelastet – weil nicht im System der DDR sozialisiert – über DDR-Literatur forschen kann. Und Wissenschaftsdiskurse zu einer gender-sensiblen Erzähltheorie geben mir ein Werkzeug in die Hand, mit dessen Hilfe ich mich den Texten nähern kann. Ganz zu schweigen von meiner Überzeugung, dass lesbischem Leben eine wichtigere Rolle in der historischen Auseinandersetzung mit der DDR eingeräumt werden muss.

Ich danke besonders meinen Eltern Jürgen und Marion Meißgeier für ihre immerwährende Unterstützung in allen Bereichen und ihre Liebe. Ihre Lebensgeschichten sind mir Vorbild und Motivation, mich mit der DDR zu beschäftigen. Meinen besten Freundinnen Maria Gregor in Leipzig und Sandra Schulz in Berlin ein Dank für ihre Geduld und Herzenswärme, mich seit Jahren in guten und schwierigen Momenten zu begleiten. Beide hätten wahrscheinlich nicht erwartet, dass es mir gelingt, den Menschen an meiner Seite zu finden. Dass sie diese Position mit ganzem Herzen und Verstand einnimmt, dafür danke ich meiner Partnerin Katharina Flemming.

Für die Hilfe bei der Recherche danke ich den Mitarbeiterinnen der feministischen Bibliothek MONAliesA in Leipzig sowie dem Archiv GrauZone der Robert-Havemann-Gesellschaft in Berlin, insbesondere Petra Söllner.

.....
1 Nieberle, Sigrid: Gender, wie's im Lehrbuch steht. Ein Arbeitsbericht. In: Fleig, Anne (Hrsg.): Die Zukunft von Gender. Begriff und Zeitdiagnose. Frankfurt am Main/New York 2014, S. 18-34, hier S. 31.

Für die jahrelange finanzielle und vor allem ideelle Unterstützung meines Lebensweges und auch dieses Buches gilt ein unermesslicher Dank der Konrad-Adenauer-Stiftung, ganz besonders meiner ehemaligen Referentin Frau Dr. Kathrin Menzel. Ebenfalls danke ich Herrn Dr. Marcus Nicolini und der journalistischen Nachwuchsförderung der KAS für die Hilfe beim Voranbringen meines journalistischen Weges neben der Wissenschaft. Ich habe durch mein Stipendium unzählige tolle Menschen kennengelernt, darunter – um nur wenige zu nennen – die Stipendiatinnen und Stipendiaten der drei Leipziger Hochschulgruppen sowie Débora Medeiros in Berlin.

Dass mich mein Weg in die Germanistik geführt hat und irgendwann bei Matthias Polityckis „Jenseitsnovelle“ enden wird, dafür danke ich meiner ehemaligen Lehrerin und seit vielen Jahren auch Freundin: Eva Steinhardt. Mein größter Dank gilt jedoch einer Frau, die mein Umfeld hauptsächlich durch die Referenz „meine Professorin“ kennt, weil ich so oft von ihr rede. Für alle Seminare seit meinem Studienbeginn an der Universität Leipzig im Jahr 2009, für jedes Gespräch, jeden Austausch zwischen den Bürotüren und die vorbehaltlose Förderung meines akademischen Weges mein tiefer Dank in Verbundenheit: Frau Prof. Dr. Ilse Nagelschmidt.

Zu guter Letzt danke ich dem Verlag Frank & Timme, insbesondere Frau Dr. Karin Timme, für die Möglichkeit, meine Forschung in ein Buch zu verwandeln und sie damit Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, zugänglich zu machen.

Leipzig im Februar 2016

Sina Meißgeier

1. Einleitung

Fast 20 Jahre sind vergangen seit Birgit Waberski ihre Publikation über Lesben in der DDR-Literatur veröffentlichte². Bis heute ist ihr keine ähnlich umfangreiche Veröffentlichung über die Darstellung lesbischer Identitäten in der DDR-Literatur gefolgt. Verlaufen die von ihr beschworenen Veränderungen also noch immer leise? Dagegen spricht, dass sich seit 1990 zahlreiche Veröffentlichungen über Homosexuelle in der DDR finden lassen. Die Aufarbeitung schwuler und lesbischer Lebenswirklichkeiten zwischen 1949 und 1989/90 findet bis heute statt. So wurde im Dezember 2014 ein Dokumentationsfilm über schwule und lesbische DDR-Bürgerinnen und Bürger herausgebracht³ und auch der *Christopher Street Day* 2015 in Leipzig⁴ bot mit einem Vortrag von Falk Springer über „Homosexualität und die DDR“ Zugang zu diesem Thema. Das sind nur zwei Beispiele.

Literar- und kulturhistorisch gilt die DDR heute als ein System, „das sich das Recht herausnahm, darüber zu entscheiden, was öffentlich gedacht, publiziert, repräsentiert“⁵ wurde. Ines Geipel fragt in ihrer Publikation über zensierte und verschwiegene Autorinnen:

*Wer vergibt dieses Recht? Wer darf sagen, was Kanon einer Literatur, was Kultur und Gedächtnis eines Landes ist? Wer besetzt die Begriffe, wer macht die Leitbilder? Vor allem aber, wie hält man es damit, wenn ein solches Regime verschwunden ist?*⁶

.....
2 Waberski, Birgit: Die großen Veränderungen beginnen leise. *Lesbenliteratur in der DDR und den neuen Bundesländern*. Dortmund 1997. Den Terminus „Lesbenliteratur“ greife ich an dieser Stelle absichtlich nicht auf. Dazu ausführlicher im nächsten Kapitel.

3 Die Dokumentation trägt den Titel „Out in Ost-Berlin: Schwule und Lesben in der DDR“, Regie: Jochen Hick und Andreas Strohfeldt, Produktionsjahr: 2013, Veröffentlichungsdatum: 12. Dezember 2014, 93 Minuten, Studio Silvercine.

4 Er fand statt vom 10.-18. Juli 2015 unter dem Motto „Du, ich, wir sind HOMOSapiens“.

5 Geipel, Ines: *Zensiert, verschwiegen, vergessen. Autorinnen in Ostdeutschland 1945-1989*. Düsseldorf 2009, S. 8.

6 Ebd.

Auch wenn in Geipels Auswahl keine Autorin ist, deren Werk sich durch die Behandlung lesbischer Identitäten auszeichnet, sind ihre Feststellungen auf das Kernproblem meines Themas projizierbar: die Tatsache, dass lesbische Lebenswirklichkeiten in der DDR für die allgemeine Öffentlichkeit verschwiegen worden sind und ihre Spiegelungen in der Literatur des Landes marginal erscheinen. Sie wurden verschwiegen und marginalisiert in mehrerer Hinsicht: Zum einen waren das gesellschaftliche Wissen über Lesben und die Anerkennung weiblicher Homosexualität gering. Negierung und Ablehnung dominieren die Sexualratgeber der DDR, wie noch zu zeigen sein wird. Zum anderen verhinderte die Zensur die Veröffentlichung literarischer Darstellungen offen und positiv gelebter Homosexualität von Frauen.

Weiterhin erschwerte die Spezifik des DDR-Literatursystems die Textproduktion von Autorinnen und Autoren, die sich aufgrund persönlichen Bezugs oder aus Interesse am Thema mit schwulen oder lesbischen Identitäten auseinandersetzen wollten. Beth V. Linklater spricht die Selbstzensur an und konstatiert: „The artist needed constantly to be aware of his/her stance towards the state.“¹⁷ Letztlich befanden sich lesbische Frauen⁸ in der DDR, ob schriftstellerisch tätig oder anderweitig öffentlich engagiert, im Interessenkonflikt zwischen Frauenbewegungen und homosexuellen Arbeitskreisen mit schwuler Prägung, wie ebenfalls noch ausführlicher erläutert wird.

Diese soeben schlaglichtartig angesprochenen sozialgeschichtlichen Hintergründe sollen in der vorliegenden Arbeit zur Kontextualisierung dienen. Meines Erachtens ist die Analyse und Interpretation lesbischer Identitäten in der DDR-Literatur ohne das Wissen um die Stellung der weiblichen Homosexualität innerhalb der Sexualitätsordnung der DDR sowie um lesbische Lebenswirklichkeiten der Zeit nicht denkbar.

Zu Beginn dieses Buches steht die Frage: War weibliche Homosexualität überhaupt ein Thema in der DDR-Literatur? Mit Aufzeigen des aktuellen Forschungsstandes dazu und einer Auseinandersetzung mit dem Begriff „DDR-Lesben-Literatur“⁹ will ich diese Frage – mit Einschränkungen – bejahen.

.....
7 Linklater, Beth V.: „Und immer zügelloser wird die Lust“. *Constructions of sexuality in East German Literatures*. Bern 1998, S. 15.

8 Ich verwende diese auf den ersten Blick tautologisch wirkende Zuschreibung im Grundverständnis von LGBTIQ und der Anerkennung, dass auch Menschen außerhalb der Identitätsbeschreibung „Frau“ ihr sexuelles Begehren als „lesbisch“ benennen können.

9 Birgit Waberski (1997) verwendet diesen Begriff ebenso wie den Terminus „Lesbenliteratur in der DDR“.

Nach der bereits angesprochenen sozialgeschichtlichen Kontextualisierung und der Methodisierung liegt das Hauptaugenmerk auf der Re-Lektüre ausgewählter offiziell in der DDR publizierter Prosa-Texte unterschiedlicher Länge. Ich konzentriere mich dabei auf Veröffentlichungen der späten 1970er und der 1980er Jahre. Als Ende des Untersuchungszeitraums wähle ich nicht den Fall der Berliner Mauer am 9. November 1989, sondern den Zeitpunkt der Wiedervereinigung beider deutscher Staaten am 3. Oktober 1990. Die Zeit zwischen beiden historischen Daten ist aufgrund der zahlreichen Transformations-, Wertewandel- und Veränderungsprozesse auch für mein Thema von besonderer Bedeutung. Es wird zu prüfen sein, ob im Zeitverlauf, durch die Abschaffung des sogenannten Druckgenehmigungsverfahrens Anfang 1989 oder durch die Gründung von Lesbengruppen, die ab dem Beginn der 1980er Jahre – häufig unter dem schützenden Dach der evangelischen Kirche – ein offenerer Umgang mit weiblicher Homosexualität und lesbischer Sexualität in literarischen Veröffentlichungen erfolgte. Dies soll auch anhand der ersten Ausgaben der inoffiziell publizierten Schriftenreihe „frau anders“ beurteilt werden. Dieses Info-Blatt für Lesben ist in seiner Form einzigartig in der gesamten DDR. Es enthält neben Informationen und Berichten auch Kurzprosa und Gedichte.

In Bezug auf das Korpus an offiziellen Veröffentlichungen betrachte ich nicht ausschließlich Texte von Frauen, sondern werde auch Günter Eberts Kriminalroman „Ein Mann ist verschwunden“ (1988) aufnehmen¹⁰. In Texten weiterer männlicher Autoren der DDR haben ebenfalls Frauen, denen eine lesbische Identität von den Erzählern zugeschrieben wird, Einzug gehalten¹¹. Ich werde exemplarisch jedoch nur auf Ebert eingehen. Im Autorinnenkorpus finden sich Texte von Christine Wolter, Helga Königsdorf und Roswitha Geppert als Vertreterinnen der späten 1970er Jahre sowie Texte von Ingeborg Arlt, Waldtraut Lewin, Christine Lambrecht, Helga Schubert, Gabriele Eckart, Brigitte Strzyk und Charlotte Worgitzky als Vertreterinnen der 1980er Jahre. Gabriele

.....

10 Waberski (1997) wählte ausschließlich Autorinnen für ihr Textkorpus mit der Begründung, die „literarische[] Darstellung von Lesben durch Männer [zu berücksichtigen,] hieße, einen wesentlichen Bestandteil lesbischer Lebensweise zu unterlaufen“, S. 11. Dieses Argument ist wissenschaftlich gesehen undurchsichtig und für heutige Betrachtungen nur noch schwer haltbar. Gleichwohl wird beim Lesen ihrer Publikation deutlich, dass sie sich auf die Genese lesbischer Identitäten aus der Frauenliteratur heraus konzentriert.

11 Waberski (1997) nennt neben Günter Ebert noch weitere Namen, leider ohne Verweis auf die Titel der jeweiligen Veröffentlichungen, ebd.